



Axel Noack und
Thomas A. Seidel (Hrsg.)

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

**Schlaglichter
der Kirchengeschichte**
vom frühen Mittelalter
bis heute



Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Axel Noack

Thomas A. Seidel (Hrsg.)

**Die Evangelische Kirche
in Mitteldeutschland**

**Schlaglichter
der Kirchengeschichte**
vom frühen Mittelalter
bis heute



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 by Wartburg Verlag GmbH, Weimar
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung und Satz: Anja Haß, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-86160-575-1 // eISBN (PDF) 978-3-86160-580-5
eISBN (E-Pub / Mobi) 978-3-86160-581-2
www.wartburgverlag.net

Vorwort

Friedrich Kramer

Hochgeschätzte Leserinnen und Leser,

Sie werden sich vielleicht verwundert die Augen reiben. Eine Geschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) im dreizehnten Jahr nach der Gründung dieser noch sehr jungen Landeskirche und dann vom Mittelalter bis heute? Aber die beiden Vorgängerkirchen, die sich 2009 vereinigt haben, brachten ihre Geschichte mit und diese wiederum folgt einer langen Geschichte, die auf dem geografischen Gebiet, das die EKM heute umfasst, bis ins 6. Jahrhundert zurückreicht. Wer also die Geschichte unserer Mitteldeutschen Kirche verstehen will, muss unsere ganze Geschichte in den Blick nehmen. Dieses unternehmen die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Buches, wofür ich ihnen und den Herausgebern Axel Noack und Thomas Seidel von Herzen danke.

So viele Kirchengebäude wie keine andere Landeskirche, nämlich 3897 Kirchen und Kapellen, haben wir von unseren Vorfahren geerbt. Die allermeisten konnten, besonders in den letzten dreißig Jahren, restauriert und bewahrt werden. Sie zeugen von einer reichen Geschichte. Dass unsere Kirche daneben auch Regionen umfasst, in denen so wenige Menschen zu ihr gehören wie sonst nirgendwo in Deutschland, zeigt die Wucht eines Transformationsprozesses, der uns erfasst hat und uns vor gewaltige Aufgaben stellt. Dabei bleiben wir fröhlich und getrost, weil wir wissen, dass der Herr selbst seine Kirche baut und unser Tun ohne seinen Segen vergeblich wäre. Die segensreichen, aber auch die in die Irre und in der Bedrückung gegangenen Wege der Kirche in den Blick zu nehmen, regt an, mit diesen vielfältigen historischen Erfahrungen den weiteren Weg der evangelischen Kirche im Kernland der Reformation mitzugehen.

Und so wünsche ich dem Buch eine weite Verbreitung und seinen Leserinnen und Lesern, dass sie durch die Lektüre bereichert werden und Lust bekommen, die Orte der Geschichte zu besuchen und die reichen geistlichen Schätze unserer mitteldeutschen Landschaft zu heben und sich an ihnen zu erfreuen.

Ihr Landesbischof
Friedrich Kramer

Inhalt

10 **Warum dieses Buch?**

Axel Noack, Thomas A. Seidel

1600 JAHRE CHRISTLICHER GLAUBE IN MITTELDEUTSCHLAND

14 **Die EKM verstehen – Wichtige Daten ihrer Geschichte**

Axel Noack

34 **Zwischen Salzwedel und Suhl – Kirchliche Kunst
im Land der Reformation**

Bettina Seyderhelm

46 **Mitteldeutsche Kirchenmusik – und die Welt der Musik**

Erik Dremel

56 **Stätten der Reformation im Gebiet der EKM**

Marianne Schröter

SCHLAGLICHTER DER KIRCHENGESCHICHTE

64 **Die mitteldeutsche Klosterlandschaft**

Saskia Jähnigen

73 **Bonifatius und das erste Bistum in Mitteldeutschland**

Andreas Lindner

85 **Das Bistum Halberstadt – Gründung ohne Gründer**

Stephan Freund

92 **Die Gründung des Erzbistums Magdeburg 968 –
oder: Geduld zahlt sich aus**

Stephan Freund

98 **Die Altmark – Ausgangspunkt und Teil
der Mark Brandenburg**

Reinhard Creutzburg

- 105 **Die Reformation im geteilten Sachsen**
Axel Noack
- 111 **Der Schmalkaldische Bund**
Ralf Gebauer
- 117 **Das Reformwerk Ernsts des Frommen**
Stefan Michel
- 123 **Evangelisch-reformiert in der EKM**
Jutta Noetzel
- 130 **Pietismus und Aufklärung –
das Beispiel der Universität Halle**
Marianne Schröter
- 136 **Die Provinz Sachsen formiert sich**
Margit Scholz
- 142 **Die Kirchenprovinz Sachsen und
die Veranstaltung von Provinzialsynoden**
Hans Seehase
- 149 **Bekenntnis und Union**
Axel Noack
- 156 **Kirchliche Vielfalt und Einigkeit in Thüringen:
Die Situation nach der letzten großen Erbteilung
der Ernestiner von 1826**
Hannelore Schneider
- 162 **Das Arnstädter Marienstift und
das diakonische Werk**
Andreas Müller
- 169 **Langes Sterben – rasches Ende:
Das Ende des „landesherrlichen Kirchenregiments“**
Klaus Dicke

- 174 **Kirche als Notgemeinschaft**
Christoph Kähler
- 181 **Wer regiert die Kirche? Der „Kirchenkampf“
in Thüringen und in der Kirchenprovinz Sachsen**
Christopher Spehr
- 188 **Am Anfang stand der Kompromiss –
die Gründung der KPS nach 1945**
Axel Noack
- 195 **Im Übergang der Diktaturen.
Kirchliche Neuordnung in Thüringen nach 1945**
Thomas A. Seidel
- 202 **Die Entkirchlichung des Ostens**
Christian Dietrich
- 209 **„Wir geh'n zusammen“ – die Bildung der EKM**
Matthias Sens
- 218 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
- 221 Abkürzungsverzeichnis
- 222 Abbildungsverzeichnis

Warum dieses Buch?

Axel Noack, Thomas A. Seidel

Weil die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM)¹ eine durchaus besondere Landeskirche ist, mit einer überaus reichhaltigen, spannenden und auch spannungsvollen Geschichte. Natürlich gibt es Parallelen und auch Vergleichbares zu anderen evangelischen Landeskirchen, vor allem zur Nachbarlandeskirche Sachsen. Dennoch erkennen wir für diese Kirche in der Mitte Deutschlands mindestens fünf wesentliche Unterscheidungsmerkmale:

1. Die EKM ist „Kirche in Luthers Heimat“. Sie hat mit weitem Abstand die meisten national und international bekannten Lutherstätten. Dazu gehören – um nur die wichtigsten zu nennen – Wittenberg, Erfurt, Eisenach, Torgau, Mansfeld, Eisleben, Stotternheim, Schmalkalden und viele andere.
2. Auf dem Gebiet der heutigen EKM wurde der „reformatorische Choral“ intoniert. Hier lebten und wirkten die bedeutendsten und bis heute weltweit bekannten und verehrten Komponisten und Liederdichter „evangelischer Kirchenmusik“. Zu diesen gehören Johann Walter, Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Philipp Georg Telemann, Georg Friedrich Händel, Paul Gerhardt und viele andere mehr.
3. Die EKM ist ein besonderes Beispiel „konfessioneller Koexistenz“. Nicht nur, dass es in dieser Kirche „evangelische Kirchengemeinden“, „evangelisch-reformierte Gemeinden“ und „evangelisch-lutherische Gemeinden“ nebeneinander gibt. Sie ist auch die einzige Landeskirche, die Vollmitglied in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) und in der Union evangelischer Kirchen (UEK) ist.

4. Die EKM ist „steinreich“. In ihr gibt es – wiederum mit weitem Abstand zu allen anderen evangelischen Landeskirchen und den römisch-katholischen Bistümern – die meisten Kirchengebäude. Etwa viertausend Kirchen und Kapellen gehören zur EKM.
5. Die EKM ist „mitgliedsarm“. In scharfem Kontrast zum „Steinreichtum“ an Kirchen und Klöstern steht das Faktum, dass es hier – in bestimmten Landstrichen, vor allem im Norden der Landeskirche – nach zwei deutschen Diktaturen die wenigsten Kirchenmitglieder gemessen an der Wohnbevölkerung gibt.

Dieses kontrastreiche Bild wird ergänzt durch die wechselvolle Geschichte ihrer Entstehung bzw. der Herausbildung ihrer Vorgängerkirchen, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen (ELKTh) und der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (KPS).

Die Geschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland bietet auf den ersten Blick viel Verwirrendes. Deswegen soll mit diesem Buch der Versuch unternommen werden, einen kompakten Überblick über die Territorialgeschichte der EKM und ihrer Vorgängerkirchen zu geben. Ein Überblick ist kein Kompendium. Wir wollen *Schlaglichter der Kirchengeschichte vom frühen Mittelalter bis heute* werfen.

Mit einer *kommentierten Datenleiste* soll Ihnen der Überblick erleichtert werden, bevor im Hauptteil des Bandes einzelne *Schlaglichter*, historisch folgenreiche Ereignisse, Prozesse und Personen in essayartigen Beiträgen genauer untersucht und erläutert werden. Am Ende der einzelnen Artikel laden einige Literaturhinweise zum weiteren Studium ein.

Der Slogan „Ohne Herkunft keine Zukunft“ ist zwar etwas abgegriffen, trifft aber die Intention der Hausgeber sowie der Autorinnen und Autoren dieses Buches: Wir wollen Interesse und Neugier wecken, den Besonderheiten dieser Kirche in der Mitte Deutschlands nachzugehen. Und wir sind davon überzeugt, dass aus der Kenntnis der Vergangenheit ein tieferes Verständnis für die Gegenwart gewonnen werden kann. Beides, der aufmerksame Blick zurück und die ungeschönte Reflexion dessen, was war und was ist, kann zu einer Haltung evangelischer Klarheit und Gelassenheit führen. Etwa so, wie Klaus-Peter Hertzsch es in seinem Lied besingt: *„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.“*²

Axel Noack

*Vorstandsvorsitzender des Vereins
der Kirchengeschichte
der Kirchenprovinz Sachsen e. V.*

Thomas A. Seidel

*Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft
für Thüringische Kirchengeschichte e. V.*

1 Die Abkürzung „EKM“ ist die gebräuchliche Abkürzung. Dass die Website unserer Kirche mit www.ekmd.de aufgerufen wird, hat schlicht die Ursache darin, dass das Kürzel „ekm.de“ schon vergeben war, als die Website aufgebaut worden ist.

2 Evangelisches Gesangbuch (EG 395, 3).



1600 Jahre christlicher Glaube in Mitteldeutschland

*„Wir sind es doch nicht,
die da könnten die Kirche erhalten,
unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen,
unsere Nachfahren werden es auch nicht sein.
Sondern der ist es gewesen,
ist es noch und wird es sein, der da sagt,
ich bin bei euch alle Tage.“*

Martin Luther

1539

Die EKM verstehen – Wichtige Daten ihrer Geschichte

Axel Noack

Die wichtigsten Daten der Territorialgeschichte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland verhelfen zu einem ersten Überblick und können illustrieren, aus welchen Gebietsteilen die Mitteldeutsche Kirche schließlich zusammengesetzt worden ist.

500
n. Chr.

531

*Schlacht bei
Burgscheidungen*

Essay

**Ausbreitung
von Klöstern**
ab Seite 64

600

531: Schlacht bei Burgscheidungen

Die Geschichte der christlichen Kirchen im mitteldeutschen Raum beginnt mit dem Vordringen der Franken. In der Schlacht bei Burgscheidungen besiegt das schon christlich geprägte Frankenreich die noch mehrheitlich „heidnischen“ Thüringer. Zu diesem Zeitpunkt war das Christentum im römischen Reich schon längst zur „Staatsreligion“ geworden. Der Streit um den biblischen Kanon war beendet. Ein einheitlicher Ostertermin war gefunden. Erste gemeinsame Glaubensbekenntnisse waren beschlossen worden.

Die Taufe des Frankenherrschers Chlodwig im Jahre 496 in Reims gilt als die Geburtsstunde des christlichen Europas.

Fortan verbreitet sich das Christentum im Wesentlichen auf zwei Wegen:

- a) Durch Ausweitung des Herrschaftsbereiches christlicher Herrscher: Siege über die Sachsen und über slawische Völker. Diese Ausweitung der Herrschaftsbereiche geht mit der Gründung von Bistümern einher.
- b) Durch die Ausbreitung von Klöstern. Im mitteldeutschen Raum werden es später vor allem die Zisterzienser sein.

700

Beide Formen der Ausbreitung geschehen parallel, aber in gewisser Unabhängigkeit voneinander.

741

Gründung
des Bistums
Erfurt

Essay

Bonifatius
ab Seite 73

800

bis ca.

829

Entstehung
des Bistums
Halberstadt

Essay

Bistum Halberstadt
ab Seite 85

741: Gründung des Bistums Erfurt

Der bekannteste Missionar des thüringischen Raumes wird der iroschottische Mönch Winfried Bonifatius (673–ca. 754). Auf ihn geht die Begründung des ersten Bischofssitzes der Region, in Erfurt, im Jahre 741 zurück. Dieses Bistum hat aber keinen Bestand und wird bald mit Mainz vereinigt. Hier ist die Ursache dafür zu suchen, dass es eine jahrhundertlange Verbindung von Mainz und Erfurt gegeben hat.

Bis ca. 829: Entstehung des Bistums Halberstadt

Bis ins Jahre 829 entsteht auch in Halberstadt ein Bistum. Diesem Bischofssitz ist ein längerer Bestand beschieden. Ab 1479 (bis 1566) wird es vom Magdeburger Erzbischof „administriert“, also mitverwaltet.

968: Gründung des Erzbistums Magdeburg

Kaiser Otto I. (912–973) verkündet im Jahre 968 die vom Papst vorgenommene Gründung des Erzbistums Magdeburg. Magdeburg zugeordnet werden die damals ebenfalls neu gegründeten Bistümer (Suffraganbistümer) Merseburg, Meißen und Zeitz (Letzteres bald verlegt nach Naumburg) sowie die bereits zuvor bestehenden Bistümer Havelberg und Brandenburg.

Später wird der Erzbischof auch zu einem weltlichen Herrscher („Fürstbischof“), der dem Erzstift Magdeburg auch politisch vorsteht (bis 1566). Danach traten Administratoren an die Stelle der Erzbischöfe, bis das Erzstift schließlich im Jahre 1680 als säkulares Herzogtum Magdeburg dem Kurfürstentum Brandenburg angegliedert und von Preußen 1815 in die Provinz Sachsen eingegliedert wird.

968

Gründung
des Erzbistums
Magdeburg

Essay

Erzbistum
Magdeburg
ab Seite 92

900

1000

1100

1415: Die Altmark kommt an die Hohenzollern

Mit der Belehnung des Hauses Hohenzollern (Stammsitz ist die Burg Hohenzollern, die heute in Baden-Württemberg liegt) mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund (1368–1437) beginnt für die Altmark eine bis 1815 währende politische und kirchliche Zugehörigkeit zur Mark Brandenburg unter der Herrschaft der Hohenzollern. Zu den spezifischen kirchlichen Prägungen während dieser vierhundert Jahre gehört vor allem die vergleichsweise sanfte Reformation unter Kurfürst Joachim II. (1505–1571), die ohne Radikalität eingeführt wird.

1200

1485: Sächsische Teilung

Große Teile des Gebietes der heutigen EKM standen unter der Herrschaft des sächsischen Geschlechtes der Wettiner (Stammhaus in Wettin, unweit von Halle). Im 15. Jahrhundert gibt es unter den wettinischen Erben mehrmals Streitigkeiten. Sie führen schließlich zur Teilung des Landes zwischen den wettinischen Söhnen Ernst (1441–1486) und Albrecht (1453–1500). Ein komplizierter Teilungsplan wird verabredet, und es entstehen zwei sächsische Teilstaaten, die nach den Brüdern „Ernst“ (= ernestinisches Sachsen) und „Albrecht“ (= albertinisches Sachsen) benannt werden. Dabei gestaltet sich die Landaufteilung dergestalt, dass die ernestinischen Ländereien vor allem im thüringischen Gebiet und im sogenannten Kurkreis (Wittenberg-Torgau-Delitzsch-Eilenburg) liegen. Die Gebiete des albertinischen Sachsen liegen im Wesentlichen im Territorium des heutigen Freistaates Sachsen, mit Dresden und Leipzig als Zentren.

1300

1400

1415

*Die Altmark
kommt zu
Brandenburg*

Essay 1415

Altmark kommt zu
Brandenburg
ab Seite 98

1485

Sächsische
Teilung

Essay

Sächsische Teilung
ab Seite 105

1495

Reichstag
zu Worms

1517

Beginn der
Reformation

1495: Reichstag zu Worms

Kaiser Maximilian (1459–1519) beginnt auf dem Reichstag zu Worms Reformen, die für die spätere kirchliche Reformation von großer Bedeutung sein werden:

- Versuch der Bildung eines ständigen Reichsregiments
- Ausrufung eines ewigen Landfriedens und Bestimmung des „Landfriedensbruchs“ als Straftatbestand (gilt bis heute: Strafgesetzbuch § 125)
- Beendigung des „Fehdewesens“: Die gewaltsame Konfliktlösung sollte durch juristische Verfahren ersetzt werden (Reichsgerichte als letzte Instanz).
- erstmalig Steuern für das Reich „Gemeiner Pfennig“ etc.

1517: Beginn der Reformation

Das ernestinische Sachsen wird zum Ursprungsland der Reformation, da der ernestinische Herrscher Friedrich der Weise (1463–1525) und seine Nachfolger sie besonders schützen und fördern. Die albertinischen Sachsen sind zunächst heftige Gegner der Reformation (Herzog Georg der Bärtige (1471–1539), der Vetter von Friedrich dem Weisen).

Zu den Gegnern der Reformation gehört auch Kardinal Albrecht (1490–1545), der als Erzbischof von Magdeburg (= Landesherr des Erzstiftes Magdeburg) und von Mainz zugleich Erzkanzler des Reiches und damit der wohl mächtigste Reichsfürst nach dem Kaiser gewesen ist. Auch sein Bruder, der Kurfürst von Brandenburg, Joachim I. (1484–1535), ist ein erbitterter Gegner der Reformation.

1500

1520

1530: Reichstag in Augsburg

Auf dem Reichstag in Augsburg will der Kaiser die konfessionellen Streitigkeiten befrieden und bittet die Konfliktparteien, ihr Verständnis des Evangeliums darzulegen. Unter anderem gibt auch der ernestinische Kurfürst den Auftrag zur Ausarbeitung einer solchen Vorlage. Melancthon, Luther und andere machen sich ans Werk: Herausgekommen ist das sogenannte „Augsburger Bekenntnis“ (Confessio Augustana). Es wird zur wichtigsten präzisen Zusammenfassung des evangelischen Glaubens. Allerdings findet der Reichstag keinen Frieden in der Sache. Das Wormser Edikt von 1521 gegen Luther, also der Bann gegen Luther, wird nicht zurückgenommen. Luther bleibt in der Acht.

1530

1530

Reichstag in Augsburg

1531: Gründung des Schmalkaldischen Bundes

In Schmalkalden in Thüringen gründen die evangelischen Reichsstände und die freien Reichsstädte – auch aus Frust über den Augsburger Reichstag von 1530 – den „Schmalkaldischen Bund“. Sie verpflichten sich darin zur gegenseitigen Hilfe bei „Angriffen in Sachen der Religion“.

1531

Gründung des Schmalkaldischen Bundes

1547: Schmalkaldischer Krieg

Die kaiserlichen Truppen besiegen diesen Bund der Protestanten. Sie werden von Herzog Moritz (1521–1553) aus dem albertinischen Sachsen unterstützt, obwohl der auch evangelisch ist. Damit stehen die beiden Sachsen – Herzog Moritz und Kurfürst Johann Friedrich I. (1503–1554) – in diesem Krieg auf verschiedenen Seiten der Front. Moritz erhält vom Kaiser nach dem Sieg bei Mühlberg an der Elbe (24. April 1547) große Gebiete des ernestinischen Sachsen (zum Beispiel den gesamten Kurkreis um Wittenberg, damit erhält er auch die Kurwürde). Die sächsische Teilung hat also ihren eigentlichen Bestand ziemlich genau zu Lebzeiten Martin Luthers (1483–1546) gehabt.

Essay

Gründung Schmalkaldischer Bund

ab Seite 111

1540

Weil der bisherige ernestinische Kurfürst Johann Friedrich, der Nach-Nachfolger von Friedrich dem Weisen, mit Wittenberg auch „seine“ Universität verloren hat, gründen er und seine Söhne eine neue Universität in Jena (offizielles Gründungsjahr 1558). Der Lebensmittelpunkt der ernestinischen Herrscher verschiebt sich von Torgau-Wittenberg ins thüringische Weimar.

Der gewesene bzw. der „geborene“ Kurfürst Johann Friedrich selbst hat drei Söhne. Sie und ihre Nachkommen teilen ihr Erbe noch häufiger. Zusammen mit der thüringischen Besonderheit der reußischen und schwarzburgischen Fürstentümer, entstehen dadurch eine Vielzahl thüringischer Staaten. Das „Land der Residenzen“ wird geboren. Es gibt bis heute in Thüringen etliche mittelgroße Städte mit eigenem Schloss und Theater: Gera, Weimar, Greiz, Gotha, Meiningen etc.

1548: Kaiserliches „Augsburger Interim“

Der Kaiser versucht nun letztmalig – unterstützt von gewichtigen Theologen – eine vorübergehende Befriedung der konfessionellen Streitigkeiten, indem er einen theologischen Mittelweg durchzusetzen versucht (römisch-katholische Liturgie bei Zugeständnis der Priesterehe). Er erfährt dafür Ablehnung von allen Seiten.

Im albertinischen Sachsen versucht der nunmehrige Kurfürst Moritz – er hatte sich zwischenzeitlich mit dem Kaiser überworfen und bekämpft ihn nun auch militärisch –, ebenfalls eine solche Zwischenlösung zu etablieren, und beauftragt Philipp Melanchthon mit der Ausarbeitung des „Leipziger Interims“. Im evangelischen Lager zerstreiten sich die lutherischen Theologen an ihrer Einstellung zum Interim untereinander völlig. Der den Kompromiss suchende Melanchthon wird zum „Verräter“ und die „Philippisten“ werden zur geächteten Gruppe.

1547

Schmalkaldischer Krieg

1548

Kaiserliches „Augsburger Interim“

1550

1554

Naumburger Vertrag

1554: Naumburger Vertrag

Im Naumburger Vertrag vom 24. Februar 1554 werden die Regelungen nach dem Schmalkadischen Krieg von 1547 noch einmal ergänzt: Die Kurwürde bleibt bei den Albertinern, wie im Wittenberger Vertrag (1547) vorgesehen. Das ernestinische Sachsen erhält zum Ausgleich Altenburg, Eisenberg, Neustadt, Pösneck und Triptis, die damit später auch zur Kirche in Thüringen gehören werden.

1555

Augsburger Religionsfrieden

1555: Augsburger Religionsfrieden

Im Augsburger Religionsfrieden verzichten Kaiser und Reich auf Festlegungen im konfessionellen Streit (Neutralität des Reiches). Die Landesfürsten und auch die freien Reichsstädte erhalten das Recht, in konfessionellen Fragen selbst zu bestimmen („Cuius regio, eius religio!“). Im Religionsfrieden werden allerdings nur die Römisch-Katholischen und die Lutherischen als Religionsparteien, als unter dem Schutz des Reiches stehend, anerkannt. Die Reformierten werden nicht unter die „Augsburger Konfessionsverwandten“ gerechnet.

1575

1577

Konkordienformel

1577: Konkordienformel

Das auf Initiative des Kurfürsten August von Sachsen entstandene, innerlutheranische Konsenspapier soll die Zerwürfnisse innerhalb der Lutherischen beilegen. Erst damit gelingt es, die Streitigkeiten zu beenden, allerdings um den Preis einer noch heftigeren Abgrenzung von den Reformierten.

1613: Konfessionswechsel des Kurfürsten in Brandenburg

In Brandenburg wechselt der Kurfürst seine Konfession von lutherisch zu reformiert. Er verlangt allerdings nicht, dass seine Landeskinder ihm folgen müssen. In Brandenburg-Preußen gibt es fortan ein gemischt-konfessionelles Land.

1600

Dies führt zu konfessionellen Streitigkeiten und polemischen Kanzeläußerungen, die der Kurfürst und später der preußische König einzudämmen suchen.

1613

*Konfessionswechsel
des Kurfürsten
von Brandenburg*

1618 bis 1648: Dreißigjähriger Krieg

Der Krieg wütet besonders in den mitteldeutschen Gebieten heftig. Es wird davon ausgegangen, dass hier in einigen Gegenden zwei Drittel der Bevölkerung ums Leben gekommen bzw. vertrieben worden sind.

1618–1648

*Dreißigjähriger
Krieg*

1625

1648: Westfälische Frieden

Im „Westfälischen Frieden“, mit dem nach jahrelangen Verhandlungen in den westfälischen Städten Osnabrück und Münster der so schlimme Dreißigjährige Krieg beendet worden ist, werden nun auch die Reformierten als Religionspartei anerkannt. Die Erfurter Deputierten streben in Osnabrück an, dass Erfurt den Status einer freien Reichsstadt erhalten möge. Das wird ihnen verweigert. Erfurt verbleibt weiterhin (bis 1803) bei Kurmainz.

1650: Wiederaufbau

Weit über das eigentliche Herrschaftsgebiet Sachsen-Gotha-Altenburg hinaus gewinnt das Reformwerk (Verwaltung, Schulen, konfessionelle Befriedung etc.) des ernestinischen Herrschers Ernst I., des Frommen (1601–1675), aus Gotha paradigmatische Bedeutung für den Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg.

1650

1650

Wiederaufbau

Essay

**Das Reformwerk
Ernst des Frommen**
ab Seite 117

1680: Die Geburt des Herzogtums Magdeburg

Im westfälischen Frieden 1648 wird das Gebiet des alten Erzstiftes Magdeburg dem Kurfürstentum Brandenburg zugesprochen. Das künftige Herzogtum Magdeburg wird zwar mittlerweile längst von evangelischen Administratoren ver

1675